

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
<b>Band:</b>	13-17 (1963-1967)
<b>Heft:</b>	51-54: Charisteion für Herbert A. Cahn
<b>Artikel:</b>	Zu einigen Stempelgleichen Tetradrachmen aus Panormos
<b>Autor:</b>	Kraay, Colin M.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-170734">https://doi.org/10.5169/seals-170734</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mit Sammlung Jameson, Taf. 94 Nr. 962 A; und für den Helm allein mit dem Exemplar in Berlin, Beschreibung II 124,1 (Omega in der Inschrift ist unwahrscheinlich, es handelt sich wohl um ein nicht ganz ausgeprägtes oder durch Korrosion defektes Omikron). Außerdem lassen sich stilistische Gründe für die Zuweisung der zwei anepigraphen Münzen anführen. Die enge Verwandtschaft unserer dritten Münze mit den kleinen Nominalen der vorhergehenden Reihe des Strengen Stils lässt sich nicht übersehen. Unter ihnen ist das vorzüglich erhaltene Exemplar der Sammlung Wilkinson in Toronto (Abb. 4 d) besonders gut vergleichbar. Der Jünglingskopf der vierten Münze ist seinerseits als Vorstufe zum Kopftypus der Helmserie des Reichen Stiles zu verstehen, aus der mit freundlicher Erlaubnis von Miß Margaret Thompson ein Tritartemorion (?) der ANS in New York abgebildet sei (0,41 g, Abb. 4 e). Seine Datierung in die zwanziger Jahre des 5. Jahrhunderts dürfte dank größter Ähnlichkeit mit dem Kopenhagen Hemiobol des Chalkidischen Bundes<sup>4</sup>, sowie mit gleichzeitigen Diobolen von Ainos<sup>5</sup> feststehen. Wegen der nach zwei Seiten vorhandenen Anschlußmöglichkeit unserer beiden Münzen ist Skione in der Tat als wahrscheinlichste Prägestätte anzunehmen.

Das zeitliche Verhältnis der drei Prägungen untereinander liegt eindeutig fest. Der Typus mit dem Jünglingskopf nach links ist der älteste und gehört noch in spätarchaische Zeit oder doch in die ersten Jahre der Athener Herrschaft nach 470. Die Form der Weintraube erinnert zwar an die Trauben der frühen naxischen Litren<sup>6</sup>, doch gibt es dort noch um 460 blattlose Trauben<sup>7</sup>. Unsere dritte Münze lässt sich mit den naxischen Litren der Jahrhundertmitte vergleichen<sup>8</sup>, und die freiere Form der Traube der vierten Münze kehrt in Naxos um 430 ähnlich wieder<sup>9</sup>.

Die Münzprägung von Skione im 5. Jahrhundert erscheint durch unsere zwei neuen Münzen freilich nicht in dem Maße bereichert wie durch die Protesilaosmünzen oder die Münzen mit der Taube<sup>10</sup>, doch wird auch durch sie das Bild der klassischen Prägungen von Skione mit einer kleinen Variante belebt.

<sup>4</sup> Robinson-Clement, The Chalcidic Mint, Taf. 2 e und SNG Cop. 239.

<sup>5</sup> J. M. F. May, Ainos, its History and Coinage 474–341 BC, Oxford 1950, Taf. 8–9.

<sup>6</sup> H. A. Cahn, Naxos, Taf. 1–2, 12 ff.

<sup>7</sup> A. O. Taf. 3, 60–61.

<sup>8</sup> A. O. Taf. 3–4, 62 ff.

<sup>9</sup> A. O. Taf. 4, 93 ff. und Taf. 6, 129 ff.

<sup>10</sup> W. Schwabacher, NC 1939, 3 f. Taf. 1, 2–3.

## ZU EINIGEN STEMPELGLEICHEN TETRADRACHMEN AUS PANORMOS

Colin M. Kraay

Dieser Beitrag<sup>1</sup> ist dem Manne gewidmet, der sich stets als gütig-beratender und hilfreich-kritischer Redaktor und allzeit großzügig in der Überlassung wissenschaftlichen Materials erwiesen hat. Möge die wohlverdiente Entlastung von den redaktionellen Pflichten seinen eigenen numismatischen Studien zugute kommen!

<sup>1</sup> G. K. Jenkins verschaffte mir vom British Museum das nötige Material für die Abbildungen (außer Abb. 3). Ich bin ihm dafür zu Dank verpflichtet.

Während der letzten sechzig Jahre hat eine Serie seltener sizilianischer Tetradrachmen wiederholt die Aufmerksamkeit auf sich gezogen<sup>2</sup>, so daß sich allmählich ein wahres Dickicht von Kommentaren, auch ziemlich verfehlten, ergab. Trotzdem ist das Problem bis jetzt, wie es scheint, nie als Ganzes behandelt worden. Seine volle Bedeutung wurde deshalb noch nicht erfaßt. Bei den folgenden Münzen handelt es sich um Silber-Tetradrachmen.

*Gruppe I.* Mit dem Namen von Panormos.

1. A1. Galoppierendes Zweigespann, n. l.; oben Delphin, n. l.; im Abschnitt Hund, n. l.  
R1. Bekleidete männliche Figur, stehend, Patera n. l. über Altar haltend, vor Altar Hahn. Hinten Figur, Stier n. l. bei Palme stehend; ΓΑΝΟΡΜΟΣ  
(a) Palermo (Bordonaro) 16.90 (Rizzo, Taf. 64, 25; NC 1931, 78, Nr. 1).
2. A1. Gleicher Stempel wie 1.  
R2. Gleicher Typus wie 1., aber anderer Stempel.  
(a) Naville IV, 285 16.94 (Abb. 1)
3. A1. Gleicher Stempel wie 1.  
R3. Kopf der Arethusa, n. r., Haare auf Kopf zu einem Schopf zusammengezogen, offen endend; vier Delphine ringsherum. ΓΑΝΟΡΜΙΤ  
(a) Hirsch XVIII, 2262 16.53  
(b) Palermo; Hirsch XIX, 216 16.71 (NC 1931, 78, Nr. 3; Numismatica 1937, 109, Abb. 11).
4. A2. Quadriga n. r., oben Nike, die Pferde krönend.  
R4. Apollokopf mit Lorbeerkrantz, n. r. ΓΑΝΟΡΜΙΤ[—  
(a) deLuynes 1074 17.14
5. A2. Gleicher Stempel wie 4.  
R5. Gleicher Typus wie 4. ΓΑΝΟΡΜΙΤΙΚΟΝ  
(a) Hirsch XIX, 215 16.78 (Rizzo, Taf. 64, 24)  
(b) Palermo 17.10 (NC 1931, 78, Nr. 2) (Abb. 2)

*Gruppe II.* Mit dem Namen von Syrakus (oft fehlerhaft)

6. A2. Gleicher Stempel wie 4. (Einzelheiten abgenutzt, z. B. Nike und Hinterbeine der Pferde).  
R6. Kopf der Arethusa, n. r., ringsherum vier Delphine. ΣΥΠΑΚΟΣΙΟΝ<sup>3</sup>  
(a) Oxford; Hess (Luzern) 15. 4. 1957, 107; Jameson 787; Hirsch XIV, 202; Hirsch VIII, 984. 16.72 (Tudeer, Nr. 108a; Boehringer, Syrakus, Taf. 29, B 13) (Abb. 3)  
(b) McClean 2678 16.70

<sup>2</sup> Die wichtigsten Publikationen sind (1) Lederer, NZ NF. 3, 1910, 1 ff.; (2) O. Th. Tudeer, Die Tetradrachmenprägung von Syrakus in der Periode der signierenden Künstler, Berlin 1913, 102 f.; (3) Grose, NC 1916, 232 ff.; (4) Lloyd, NC 1925, 142 ff.; (5) Gabrici, NC 1931, 78; (6) de Ciccio, Numismatica 1937, 107 ff.

<sup>3</sup> S. M. Grose, Catalogue of the McClean Collection of Greek Coins, Cambridge 1923, Bd. 1, 2678, erkennt einen Pflug im Abschnitt; dieser ist sichtbar auf dem Oxford Exemplar. Er ist indessen so schwach graviert, daß er üblicherweise in der Reproduktion nicht sichtbar wird. Ich möchte glauben, daß es sich bloß um einen Stempelfehler handelt, der zufällig gewisse Ähnlichkeit mit einem Pfluge hat.

*Gruppe III.* Mit Inschrift ZIZ in punischen Buchstaben.

9. A2B. Gleicher Stempel wie 4., aber mit Inschrift ZIZ unter der Nike und mit Getreidekorn im Abschnitt, nachgeschnitten.  
 R8. Gleicher Stempel wie 8.

(a) SNG II (Lloyd), 1579	17.21	(Abb. 6)
(b) McClean 2481	17.01	
(c) de Luynes 1086	16.91	

In der obigen Liste sind Nr. 1–3 durch den gleichen Aversstempel A1, Nr. 4–9 durch gleiche Vorderseite A2 miteinander verbunden, während die beiden letzten Fassungen von A2 (A2A und A2B) die gleiche Rückseite R8 aufweisen (Nr. 8 und 9). Zwischen den beiden Reihen 1–3 und 4–9 besteht keine Stempelverbindung, aber sie schließen sich durch das gemeinsame Ethnikon der Panormitaner zusammen. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß A2 nacheinander auf Münzen mit den Kennzeichen von Panormos, Syrakusai und Ziz verwendet wird.

Daß das Datum dieser Serien mit einiger Genauigkeit festgestellt werden kann, hat schon Tudeer vor langer Zeit gesehen<sup>4</sup>. Später wurden seine Schlüsse durch Grose und Lloyd<sup>5</sup> voreilig abgelehnt, indem beide den wichtigen archäologischen Grundsatz, ein Objekt oder einen Komplex nach den *spätesten* Elementen zu datieren, mißachteten. Die bedeutendste Variante stellt Nr. 7 dar, deren Rückseite eine Kopie einer syrakusanischen Tetradrachme mit der Inschrift EYMENOY ist. Derartige Syrakusaner Münzen bilden eine durch gleiche Stempel eng verbundene Gruppe am Ende von Tudeers erster Periode (etwa 425–413). Das Schlußdatum wird mit geringem Spielraum dadurch bestätigt, daß der letzte Vorderseitenstempel (Tudeer Nr. 15) als Modell für die letzte Prägung von Selinus diente, das 410 von den Karthagern zerstört wurde. Unsere Nr. 4–9, alle mit dem gleichen Vorderseiten-Stempel A2 geprägt, müssen ungefähr dieser Zeit angehören. Es liegt nahe, das Aufgeben des griechischen Namens Panormos zugunsten des punischen ZIZ (was immer dies auch bedeuten mag) mit der ersten großen karthagischen Invasion von 410/9 in Verbindung zu setzen. Unsere Nr. 1–3 mögen ein wenig früher sein.

Die Nr. 1–4, die eindeutig Erzeugnisse aus Panormos sind, geben uns Aufschlüsse über das Verfahren dieser Münzstätte in der Periode unmittelbar vor 410. Es ist klar, daß sie keine eigene Tradition hatte, denn die Typen sind, anscheinend wahllos, von Syrakus, Katane und Selinus entlehnt. Lediglich die Palme auf Nr. 1 und 2 zeigt Anklänge an Karthago. Das Ethnikon läßt vermuten, daß Griechisch allgemein verstanden wurde, doch, wenn dies zutrifft, ist es überraschend, daß die nächste

<sup>4</sup> Tetradrachmenprägung, 102 f.

<sup>5</sup> a. O. (vgl. Anm. 2) 143.



Gruppe den Namen der Syrakusaner und eines syrakusanischen Stempelschneiders trägt, obwohl beide für die neue Verwendung bedeutungslos waren. Sollen wir daraus schließen, daß die karthagische Invasion von 409 eine rigorose Reinigung aller griechischen Elemente in Panormos nach sich zog? Es ist die einfachste Hypothese, anzunehmen, alle diese Münzen seien in Panormos geprägt worden, denn es ist nicht einzusehen, weshalb die keineswegs bemerkenswerte und teilweise abgenutzte Vorderseite A2 an eine andere Münzstätte hätte übergegangen sein sollen, nachdem Nr. 4 und 5 geprägt worden waren.

Wir müssen es uns versagen, hier auf das schwierige Problem von Ziz ausführlich einzugehen. Lloyds Behandlung der Frage ist wohl sehr eindrücklich, aber nicht ebenso treffend<sup>6</sup>. Seine These, das Wort habe mehr die allgemeine Bedeutung wie «Silberwährung», scheint in zweifacher Hinsicht fehl zu gehen, denn die Inschrift erscheint sowohl auf Bronze- wie auf Silbermünzen und ist kaum jemals kombiniert mit einem semitischen Ortsnamen oder mit dem Namen einer emittierenden Gewalt<sup>7</sup>. Auch die naheliegende Vermutung, Ziz sei der punische Name von Panormos gewesen, scheint an der Tatsache zu scheitern, daß Stempel mit der Marke Ziz mit offenbar offiziellen Stempeln von Segesta und Motye<sup>8</sup> ebenso gewiß

<sup>6</sup> NC 1925, 129 ff.

<sup>7</sup> Die einzige Ausnahme bildet der Satz sh'ba'al ziz, was «Bürger von Ziz» bedeuten soll.

<sup>8</sup> Imhoof-Blumer, NZ 18, 1886, 253 f. und 262 f.; de Ciccio, Numismatica, 1949, 34 ff.

gekoppelt sind wie mit denjenigen von Panormos in der oben angeführten Liste. Für heute wollen wir lediglich diese Verbindung von Ziz mit Panormos festhalten und neben die ähnliche auf jenen Litrae stellen, die Panormos auf der einen und Ziz auf der andern Seite nennen<sup>9</sup>. Darin liegt eine Tatsache mehr, die vielleicht zur Lösung des Problems beitragen könnte<sup>10</sup>.

<sup>9</sup> HN<sup>2</sup>, 162.

<sup>10</sup> Übersetzung A. Leibundgut.

DIE VERSTÜMMELTE EMISSION DES M. METTIUS  
MIT DER LEGENDE CAESAR IMP UND DEN MÜNZBUCHSTABEN  
G - H - I - K - L

Zur Auswertung der Münzquellen der Geschichte des Jahres 44 v. Chr.

Andreas Alföldi

3. Beitrag<sup>1</sup>

Während die bisher besprochenen ersten zwei Ausgaben von 44 nur kurzlebige Ein-tagsfliegen gewesen sind, die nur eine verschwindend kleine Anzahl von Stempeln aufweisen, ist der Umfang der jetzt zur Behandlung gelangenden Serie bedeutend größer. Es konnten 151 Exemplare von mir erfaßt werden, die auf S. 74 ff. verzeichnet sind. Diese sind mit 37 Vs.-Stempeln und mit 45 Rs.-Stempeln geprägt worden, deren Unterscheidung besonders bei mißrateten oder schlecht erhaltenen Exemplaren nicht immer leicht ist. Für die Unterscheidung der Vs.-Stempel muß man besonders die Position der Buchstaben der Legende gegenüber Augen, Nase, Mund und Hals des Kopfes Caesars, die Wiedergabe der Haarsträhnen, die Einzelheiten des Kranzes beobachten. Die auf Tafel 1 reproduzierten Zeichnungen bieten eine ungefähre Vorstellung von den Stempeln und sollen ihre Unterscheidung erleichtern. Ein technisches Rätsel gibt uns die Entstehung der Stempel A 10 (Taf. 3, 5–7), A 11 (Taf. 3, 8) und A 34 (Taf. 3, 9) auf. Der Bruch des Perlkreises über dem oberen Ende des Kranzes, die kugelförmige Verdickung hinter dem Ohr mit den halbmondförmigen Locken darunter, Merkmale, die bei allen drei Stempeln auftreten, sichern eine gemeinsame, durch eine Art von mechanischer Reproduktion veränderte Vorlage; auch die Schrumpfung der Ausmaße des Porträtkopfes ist durch die technische Reproduktion bedingt. Um so mehr muß uns auffallen, daß das Profil und die Kinnbacken bei diesen Stempeln verschieden gezeichnet sind. Neben der mechanischen Vervielfältigung hat man also die Prägestöcke auch mit der Hand nachgearbeitet. Man sieht im allgemeinen, wie auch innerhalb einer Emission das Gesicht seine ursprüngliche Eigenart verliert, wie durch die Inkompétence mancher Graveure und durch die unentwickelte Technik das Porträt stets verändert wird.

<sup>1</sup> Die beiden ersten Beiträge sind erschienen in Jahrb. Bern. Hist. Mus. 41–42, 1961–1962 (1963), 275 ff. und SM 13, 1963, H. 50, 29 ff.